



Lichtenberg Gesellschaft e.V.

www.lichtenberg-gesellschaft.de

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter tuprints, dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to tuprints, E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter www.lichtenberg-gesellschaft.de

In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see www.lichtenberg-gesellschaft.de

bei, daß Kielmeyers Stufenfolge der organischen Kräfte seit Schelling die Organismusvorstellung der Philosophie des Deutschen Idealismus beeinflusste.

In einem Überblicksreferat wies Dietrich von Engelhardt (Lübeck) auf die Vielfalt der Positionen zwischen romantischer Naturforschung und spekulativer Naturphilosophie hin; Kielmeyers Standort in diesem Feld müsse erst noch geklärt werden. Anschließend stellte Dorothea Kuhn (Marbach) – von Überlegungen zur Modellbildung in der Naturwissenschaft der Goethezeit ausgehend – mehrere Gedichte Kielmeyers und deren Kritik in Cottas „Morgenblatt für gebildete Stände“ vor, ein bislang vollkommen vernachlässigter Aspekt des Kielmeyerschen Œuvres. Das letzte Referat von Marie-Luise Heuser-Keßler wandte sich der Kristallstrukturtheorie des romantischen Mineralogen Christian Samuel Weiß zu.

Einigkeit bestand nach drei Tagen darüber, daß Kielmeyers Leben, Werk und Wirkung weiterer Erforschung bedarf, zumal die Frage nach der richtigen Organismusvorstellung in den Einzelwissenschaften heute ebensowenig gelöst ist wie zur Goethezeit. Das Stuttgarter Symposium hat der Kielmeyer-Forschung wesentliche Impulse und Anregungen vermittelt, die es nun fortzuführen gilt. Die Veröffentlichung der Referate wird für den Herbst 1994, zum 150. Todestag Kielmeyers am 24. September, geplant.

Horst Gravenkamp

Nachbemerkung zu einer redaktionellen Nachbemerkung
(zu *Libri prohibiti. Lichtenberg-Jahrbuch* 1992, 44)

Anm. 20 stützt sich natürlich nicht auf den „Wortgebrauch Schreibkalender“, sondern auf den Umstand, daß Leitzmanns Charakterisierung des von ihm 1896 gefundenen Kalenders nicht auf das bekannte Staatskalender-Tagebuch von 1792 paßt. Nachfolgend der erste Satz der Anm. 20 mit Hervorhebungen, die jetzt hoffentlich jedem Leser mein Argument verdeutlichen werden: „Leitzmann erwähnt neben *knappen und unregelmäßigen* Eintragungen in einen Schreibkalender von 1792¹ (womit also nicht der Staatskalender von 1792 mit seinen *tagtäglichen* Eintragungen gemeint sein kann) das Tagebuch von 1770-1773 und das Reisetagebuch von 1774-1775, „und schwerlich hat es jemals mehr gegeben“. Duden: *tagtäglich: jeden Tag ohne Ausnahme*). – Auch sollte man den folgenden Befund nicht übersehen: Vor der ersten Tagebucheintragung im Staatskalender 1792 (16.1.) steht von Lichtenbergs Hand, durch einen dicken Strich abgehoben, unübersehbar: *Der Anfang dieses Journals steht am Ende des Kalenders für 1791*. Das Tagebuch im Staatskalender 1792 endet nach *tagtäglichen* Eintragungen am 16.1.1793.² Mit diesem Staatskalender-Tagebuch von 1792 vor Augen hätte Leitzmann doch wohl nicht angenommen: „schwerlich hat es jemals mehr gegeben“:

Wenn wir also nicht eine unbegreifliche Schludrigkeit Leitzmanns voraussetzen wollen, dann müssen wir folgern, daß er 1896 in Bremen einen (später verschollenen) Kalender von 1792 mit *knappen und unregelmäßigen* Eintragungen Lichtenbergs vorgefunden hat und nicht etwa das Staatskalender-Tagebuch von 1792. Diesen Hinweis halte ich nicht für „gegenstandslos“.

- 1 Wörtlich bei Leitzmann: „[...] neben Einträgen in einen gedruckten Schreibkalender für 1792, die sehr knapp und regelmäßig sind [...]“. – Dagegen das Staatskalender-Tagebuch von 1792: Seite für Seite vollgeschrieben mit den tagtäglichen Eintragungen.
- 2 Ursache der „Phasenverschiebung“ (auch in anderen Jahrgängen): Der Kalender für das neue Jahr lag Lichtenberg beim Jahreswechsel noch nicht vor.

Ulrich Joost

Antwort auf Gravenkamp

Vielleicht nicht gegenstandslos, aber jedenfalls in die Irre führend.

Viele Werke der Weltliteratur sind uns nicht überliefert, sondern nur durch Erwähnungen und Querverweise bezeugt oder allenfalls namentlich bekannt, und das regt natürlich die Phantasie an: Man denke an Umberto Ecos „Namen der Rose“, dessen ganze Handlung auf der Existenz (und endgültigen Vernichtung) einer Handschrift – dem verlorenen Teil der Poetik des Aristoteles – basiert. Aber solche Ausflüge ins Reich der Phantasie bleiben nicht nur den Romanautoren vorbehalten. Mit mehr oder weniger Sinn und mit mehr oder (zumeist) weniger guten Argumenten betreiben Literaturwissenschaftler schon lange die Schnitzeljagd auf verlorene (oder besser: apokryphe) Texte.

Von ihnen gibt es vor allem zwei Typen: Der eine ist verursacht durch Äußerungen der Autoren selbst, zumeist in der Gestalt „dies oder das habe ich ganz fertig geschrieben“. Hierzu gehören Büchners „Aretino“-Drama, Arno Schmidts „Lilienthal“-Roman, bei Lichtenberg das eigene Kompendium der Physik, die Romane „Parakletor“ und vom „Doppelten Prinzen“, die „Bibliogenie“ (und anderes mehr). Nicht immer scheint es den Wissenschaftlern unter den Lesern solcher zumeist brieflichen oder aus Gesprächen tradierten Äußerungen einzuleuchten, daß es sich um Übertreibungen und zumal um Selbstüberschätzungen der Dichter handelte; ja sogar auf Witze sind sie hereingefallen (wie bei Lichtenberg, wo ich zum Beispiel die „Meßkunst für Eheleute“ für eine scherzhaft gemeinte Fiktion halte). Der andere Typus ist nicht minder kaptios. Er basiert auf mißverstandenen, falsch beschriebenen oder ungenau überlieferten Manuskripten, Sachverhalten oder Zeugnissen. Hier ist der Fehler also hausgemacht literaturwissenschaftlich. Als Beispiele nenne ich nur die abenteuerliche Berichterstattung über die Entstehung von Goethes „Urfaust“ oder über die Überlieferung von seinem Gedicht „Das Tagebuch“; Lichtenbergs angebliches drittes England-Tagebuch¹ oder desselben letzte angeblich fertiggestellte und bereits ausgedruckte, dann vernichtete Polemik gegen Zimmermann – ein Druck, der in Wahrheit eine Vorrede von wenigen Zeilen gewesen ist.

Bei beiden Typen sollte man sich immer erst fragen, wieweit solche prinzipiell vielleicht nicht völlig sinnlosen Annahmen, die sich aber nicht falsifizieren lassen, in aller Regel aber auch nicht verifiziert werden können, überhaupt in die Wissenschaft gehören und nicht Autoren fiktionaler Werke wie Umberto Eco oder Henning Boëtius vorbehalten werden sollten.

Horst Gravenkamp nimmt nun auch an jenem fröhlichen Germanistenspiel teil. Ich freue mich über jedes neuentdeckte Werk von Lichtenberg, deswegen würde ich